

Bericht zu den Sichtweisen junger Menschen im Bezirk Tempelhof-Schöneberg



Bild von www.freepik.com

Inhalt

Kurzzusammenfassung des Berichts.....	3
Danksagung.....	4
Kapitel 1: Hintergrund und Ziel des Berichts.....	5
Kapitel 2: Vorgehensweise	6
Kapitel 3: Darstellung der Sichtweisen junger Menschen	8
Kapitel 4: Handlungsempfehlungen.....	12
Kapitel 5: Fazit.....	14
Anhang	15

Kurzzusammenfassung des Berichts

Der Bericht gibt einen Einblick in die Bedürfnisse und Anliegen junger Menschen im Bezirk Tempelhof-Schöneberg und dient als Grundlage für die Erstellung des bezirklichen Jugendförderplans. Ziel der Berliner Kinder- und Jugendarbeit ist es, Jugendliche in ihrer persönlichen und demokratischen Entwicklung zu fördern, sodass sie ihre Lebenswelt aktiv und eigenverantwortlich gestalten können. Seit Einführung des Jugendfördergesetzes 2020 ist die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Planung von Angeboten verpflichtend. Der Bericht dokumentiert die Ergebnisse der Beteiligung junger Menschen am Jugendförderplan von Tempelhof-Schöneberg und zeigt, wie ihre Rückmeldungen in die bezirkliche Jugendpolitik einfließen können.

Insgesamt wurden rund 1000 junge Menschen durch verschiedenen Methoden befragt. Die Erhebungen fanden zu unterschiedlichen Jahreszeiten statt, sodass auch saisonale Bedarfe berücksichtigt werden konnten.

In Zeiten von Krisen (z. B. Pandemie, Krieg in der Welt) wachsen junge Menschen unter erschwerten Bedingungen auf. Die Schule kann die vielen Herausforderungen der Kinder und Jugendlichen nicht mehr alleine meistern. Neben den Krisen steigt zudem der Druck, welchem sich junge Menschen jeden Tag ausgesetzt fühlen. Parallel dazu stehen sie teilweise schutzlos einer großen Menge an Informationen gegenüber, die sie tagtäglich ungefiltert über die digitalen Medien erreichen.

Auf Grundlage der gebündelten Erkenntnisse wurden folgende Handlungsempfehlungen formuliert:

- a) Erlebnisreiche und zielgruppengerechte Freizeitangebote schaffen
- b) Räume zur Verarbeitung von Krisenthemen schaffen
- c) Ausgewogene Medienkompetenz fördern
- d) Mehr Unterstützung bei schulischen Anforderungen anbieten
- e) Soziale Räume zur Stressbewältigung schaffen
- f) Bedarfsorientierte Unterstützung für Jugendliche mit Beeinträchtigungen
- g) Attraktivere und saubere öffentliche Räume gestalten

Die gewonnenen Erkenntnisse erheben nicht den Anspruch repräsentativ zu sein, sondern dienen als Orientierung für die Formulierung von Handlungsempfehlungen für den Jugendförderplan.

Danksagung

Ein besonderer Dank gilt den Fachkräften der Beteiligungslandschaften in Neukölln sowie Friedrichshain-Kreuzberg. Mittels gemeinsamer Erhebungen war es möglich, trotz fehlender personeller Ressourcen im Jahr 2024 kleine Bedarfserhebungen durchzuführen, welche ein aktuelleres Bild auf die Sichtweisen junger Menschen geben. Ein weiterer Dank geht an die Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit sowie Schulsozialarbeit, die als Brücke zwischen Kindern und Jugendlichen sowie Forschenden fungierten.

Kapitel 1: Hintergrund und Ziel des Berichts

Die Berliner Kinder- und Jugendarbeit zielt auf die Förderung der Demokratiebildung und Beteiligung junger Menschen ab. Jugendliche sollen darin unterstützt werden, sich zu selbständigen und eigenverantwortlichen Mitgliedern der Gesellschaft zu entwickeln, die ihre Lebenswelt mit demokratischen Mitteln aktiv mitgestalten und zum politischen Handeln befähigt sind. Die Ziele sind mit Einführung des Jugendfördergesetzes 2020 im Ausführungsgesetz zum Kinder- und Jugendhilfegesetz (AG KJHG) konkretisiert worden, wonach Kinder und Jugendliche bei der infrastrukturellen Planung der Angebote verpflichtend zu beteiligen sind. Dies erfolgt über deren Beteiligung an der Erstellung der Jugendförderpläne auf Bezirks- und Landesebene, wobei - möglichst politisch verbindlich - Ziele und Maßnahme für die Berliner Jugendarbeit für vier Jahre festgeschrieben werden. Im Anschluss daran sind junge Menschen „in geeigneter Form“ über die Ergebnisse der Beteiligung zu informieren.

Der vorliegende Bericht zur Sichtweise junger Menschen dokumentiert die umgesetzten Verfahren und Ergebnisse der Beteiligung an der Erstellung des zweiten bezirklichen Jugendförderplans des Bezirks Tempelhof-Schöneberg. Der Bericht wurde durch die bezirkliche Beteiligungskoordination in Kooperation mit der Jugendförderung erstellt. Ziel ist es, die vielfältigen Themen, Anliegen und Bedarfe der hier lebenden jungen Menschen möglichst breit und „ungefiltert“ darzustellen und Rückwirkungen auf die bezirkliche Jugendarbeit sowie angrenzende Handlungsfelder aufzuzeigen. Die zentralen Erkenntnisse des vorliegenden Berichts fließen in folgende Kapitel des bezirklichen Jugendförderplans ein:

- Kapitel 1 (Erstellung des Jugendförderplans) zur Beschreibung der Beteiligungsverfahren,
- Kapitel 3 (Bedarfssituation im Bezirk) zur Beschreibung der Beteiligungsergebnisse (mit gebündelten Informationen und Erkenntnissen zu den alltäglichen Themen und Anliegen junger Menschen sowie zu deren Bewertung der Angebote der bezirklichen Kinder- und Jugendarbeit)
- Kapitel 4 (Ziel- und Maßnahmenplanung) zur konkreten Formulierung von Zielen und Maßnahmen auf Grundlage der Beteiligungsergebnisse

Zusammen mit dem bezirklichen Jugendförderplan wird der vorliegende Bericht dem bezirklichen Jugendhilfeausschuss sowie der für Jugend zuständigen Senatsverwaltung (SenBJF) vorgelegt. Die SenBJF wertet alle bezirklichen Berichte aus und führt die

Ergebnisse mit den auf Landesebene durchgeführten Beteiligungsverfahren zu einem „Gesamtbericht zur Sichtweise junger Menschen in Berlin“ zusammen. Der Gesamtbericht stellt eine wichtige Grundlage für die gesamtstädtische Analyse der Bedarfssituation der Berliner Jugendarbeit im Rahmen der Erstellung des Landesjugendförderplans dar.

Im Folgenden werden zunächst die durchgeführten Verfahren und Methoden zur Beteiligung junger Menschen an der Erstellung des zweiten bezirklichen Jugendförderplans beschrieben (Kapitel 2). Anschließend folgt die Ergebnisdarstellung zu den Sichtweisen junger Menschen mit einer zusammenfassenden Bewertung der Bedarfssituation im Bezirk (Kapitel 3) sowie eine Darstellung daraus abgeleiteter Handlungsempfehlungen für die bezirkliche Jugendarbeit bzw. angrenzender Handlungsfelder (Kapitel 4).

Kapitel 2: Vorgehensweise

Seit dem letzten Jugendförderplan erfolgten verschiedene Bedarfserhebungen. Der Träger Jugend, Bildung, Forschung e. V. forschte in den Jahren 2020 bis 2021 im gesamten Bezirk. Die Datenerhebung wurde durch das Jugendamt beauftragt. Ziel der Erhebung war es herauszufinden, was Kinder und Jugendliche in ihrer Freizeit machen und was für Bedarfe es in der Kinder- und Jugendarbeit seitens der jungen Menschen gibt. Das Forschungsdesign sah die Umsetzung verschiedener Methoden der Sozialraumforschung vor. Diese Methoden wurden in fünf Prognoserräumen (Mariendorf, Tempelhof, Friedenau, Schöneberg Süd und Schöneberg Nord) umgesetzt.

In der ersten Phase wurden überwiegend ethnografische Feldstudien mit Beobachtungsprotokollen sowie ethnografischen Interviews im (halb-)öffentlichen Raum umgesetzt. In jedem Prognoseraum erfolgte jeweils eine Zukunftswerkstatt mit jungen Menschen aus standortgebundenen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit. Diese qualitativen Methoden wurden durch eine Online-Befragung von jungen Menschen ergänzt. Im Rahmen der digitalen Befragung nahmen 759 junge Menschen teil.

Da der Planungsraum Marienfelde/Lichtenrade bei der Erhebung weniger berücksichtigt wurde, fanden 2022 durch die Beteiligungscoordination weitere Erhebungen im Ortsteil Marienfelde statt. Die letzten Erhebungen erfolgten hier 2018. Damals wurde ein großer Bedarf an Angeboten für Jugendliche und junge Erwachsene deutlich, weswegen sich diese Erhebungen 2022 vor allem an die Zielgruppe der 12 bis 26-jährigen ausrichtete.

Zu Beginn erfolgten zwei Zukunftswerkstätten mit jungen Menschen aus den standortgebundenen Einrichtungen. Die Erhebung fand während der Pandemie statt,

weswegen die Zahl der teilnehmenden Jugendlichen in den Kinder- und Jugendeinrichtungen aufgrund von Auflagen auf 10 begrenzt werden musste. Eine weitere Forschungsmethode war die Stadtteilbegehung. Hierbei fanden vier Begehungen mit jungen Menschen in deren jeweiligem Stadtteil statt. Erreicht wurden vor allem junge Menschen zwischen 14 und 21 Jahren, wobei mehr Mädchen* teilnahmen. Die jungen Menschen wurden über die Unterkunft Marienfelder Allee sowie den Kinder- und Jugendeinrichtungen im Gebiet angesprochen. Um die Perspektiven von jungen Menschen einzufangen, die nicht die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit nutzen, wurden semistrukturierte Interviews im öffentlichen Raum durchgeführt. Auf diese Weise konnten 23 junge Menschen im Alter von 9 bis 26 Jahren erreicht werden.

Neben den qualitativen Methoden erfolgte auch eine quantitative Befragung an den Schulen des Ortsteils. Statt eines Fragebogens wurde hier die Methode des Zeitbudgets verwendet und hierdurch verdeutlicht, was die jungen Menschen im Laufe einer Woche gemacht haben. Durch die Erhebung konnten 140 Schüler_innen erreicht werden.

Der Träger futur:ista setzte im Mai 2024 eine Befragung mit Hilfe eines Online-Tools in Tempelhof-Nord um. Dabei konnten 71 Jugendliche interviewt werden. Die Ergebnisse wurden in einer darauffolgenden Zukunftswerkstatt vertieft und kreative Ideen für die Umsetzung entwickelt.

Der Lebensraum von jungen Menschen ist nicht durch bezirkliche Grenzen definiert, weswegen es sich immer lohnt, diesen als Ganzes zu betrachten. In Kooperation mit den Beteiligungsfachkräften aus Neukölln und Friedrichshains-Kreuzberg sowie der GSJ wurden im Sommer 2024 Stadtteilbegehungen in zwei Gebieten durchgeführt. Der Bereich um den Columbiadamm wurde als ein potentieller Raum definiert, da es hier in den letzten Jahren einen starken Zuzug von jungen Menschen mit Fluchthintergrund gab. Des Weiteren wurden die Planungsräume Germaniagarten und Germaniapromenade berücksichtigt. In beiden gibt es nur wenige Angebote für Kinder und Jugendliche. Gleichzeitig gibt es sowohl in Tempelhof-Schöneberg als auch Neukölln ein Quartiersgebiet, dessen Räume aneinandergrenzen.

Um die Perspektiven von jungen Menschen mit Beeinträchtigung zu erfassen, fanden teilnehmende Beobachtungen in der Kifrie Musiketage statt. Diese Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung erreicht vor allem junge Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen. Die Beteiligungscoordination konnte an regelmäßigen Gruppenangeboten vor Ort teilnehmen. In der Regel werden die einzelnen Angebote von jeweils 7 bis 12 Kindern und Jugendlichen genutzt.

Durch die diversen Methoden konnten im Laufe der Jahre verschiedene Sichtweisen junger Menschen erfasst werden. Die Erhebungen erfolgten zu unterschiedlichen Jahreszeiten, wodurch auch die verschiedenen saisonalen Bedarfe berücksichtigt werden konnten. Der doch sehr umfangreiche Datensatz aus den verschiedenen Erhebungen wurde am Ende mit der Gioia Methode ausgewertet. In einem ersten Schritt werden erste Kategorien aus den Daten gebildet. Im nächsten Schritt werden abstraktere Kategorien aus den ersten Kategorien entwickelt und im dritten theoretische Dimensionen entwickelt. In einem letzten Schritt werden die Kategorien und Dimensionen in Verbindung zueinander gesetzt. Die daraus resultierenden Erkenntnisse werden dann in Kapitel 3 dargestellt.

Kapitel 3: Darstellung der Sichtweisen junger Menschen

Bei einer Befragung sagten junge Menschen sehr deutlich, dass sie ihren Kiez mögen und dieser viel für sie zu bieten hat. Das Leben in Tempelhof-Schöneberg ist für junge Menschen attraktiv und sie fühlen sich sicher. Gleichzeitig erleben einige auch Unsicherheiten in ihrem Umfeld – etwa bei Begegnungen mit Obdachlosen, Drogensüchtigen oder Prostituierten, die zum Teil Ängste hervorrufen. Auch Langeweile kommt im Alltag von jungen Menschen vor. Die Kinder- und Jugendeinrichtungen im Bezirk sind jungen Menschen zwar bekannt, doch ihnen fehlt oft das Wissen über die konkreten Angebote und Zielgruppen. Eine Einrichtung wird eher von jungen Menschen besucht, wenn die Freunde bereits dort hingehen, es gezielte Angebote für die jeweilige Altersgruppe (z. B. Jugendliche) gibt und die Räume ansprechend gestaltet sind. Einige Jugendliche machten deutlich, dass zeitgleich in der Einrichtung anwesende Kinder als „nervig“ wahrgenommen werden. In ihrer Freizeit halten sich Jugendliche gerne an Orten mit Einkaufsmöglichkeiten (z. B. Schlossstraße, Gropiuspassagen und Kurfürstendamm) auf, dort, wo sie ungestört sind (z. B. Parks, Plätze) oder Erlebnisangebote (z. B. Sprungraum, Kino, Fitnessstudio) vorfinden. Orte, an denen sie Abwechslung und Unterhaltung finden.

Junge Menschen stehen vor zahlreichen Herausforderungen, die ihren Alltag prägen und ihr Aufwachsen in einer zunehmend komplexen Welt beeinflussen. Schon früh erleben sie einen hohen Leistungsdruck, besonders im schulischen Kontext. Schule und Hausaufgaben nehmen einen großen Teil ihres Tages ein und lassen nur wenig Raum für Freizeit und die persönliche Entwicklung. Viele junge Menschen suchen von daher aktiv nach einem Ausgleich, der ihnen hilft, dem Stress entgegenzuwirken. Der Kontakt zu Freunden und der Familie ist ihnen in dieser Hinsicht besonders wichtig; solche sozialen Verbindungen geben ihnen Stabilität und helfen ihnen, die Anforderungen ihres Alltags besser zu bewältigen.

Die Corona-Pandemie hat die Lebensrealität junger Menschen zusätzlich verändert. Sie hat nicht nur tiefgreifende Spuren in ihrer Entwicklung und Lebensqualität hinterlassen, sondern auch die Nutzung digitaler Medien im Alltag stark beeinflusst bzw. verstärkt, was sowohl Chancen als auch Risiken birgt.

Während der Pandemie wurden digitale Räume zu einem wichtigen Treffpunkt für junge Menschen, die dadurch trotz physischer Distanz in Kontakt mit ihren Freunden bleiben konnten. Auch heute noch bieten digitale Medien eine Plattform, über die sie sich austauschen und ihren Interessen nachgehen können. Social Media, Videospiele und Streaming-Dienste bieten viele Möglichkeiten zur Unterhaltung und zur Vernetzung. Für viele junge Menschen sind digitale Plattformen auch ein wichtiger Raum, um Idole und Vorbilder zu finden, die ihren eigenen Interessen und Lebenswelten entsprechen. Dadurch können sie neue Hobbys entdecken oder kreativen Content selbst gestalten und mit anderen teilen. Diese Möglichkeiten sind wertvoll und können zur persönlichen Entwicklung und zum Erwerb neuer Fähigkeiten beitragen, insbesondere in einer zunehmend digitalen Berufswelt.

Dennoch bergen digitale Medien auch Risiken, die sich zunehmend im Alltag der jungen Menschen zeigen. Die intensive Nutzung von Social Media und Online-Games kann leicht zu einer Form der Ablenkung werden, die übermäßige viel Zeit beansprucht und andere Aktivitäten verdrängt. Wenn ein Großteil der Freizeit online verbracht wird, bleibt weniger Raum für echte, persönliche Begegnungen oder für Hobbys, die nicht digital stattfinden. Studien zeigen zudem, dass der dauerhafte Vergleich mit idealisierten Bildern und Lebensweisen auf Social Media den Druck auf junge Menschen erhöhen kann, was zu Unsicherheiten und einem geringeren Selbstwertgefühl führen kann¹. Die ständige Verfügbarkeit und die Fülle an Informationen können auch zur Überforderung führen. Besonders in Krisenzeiten erhalten junge Menschen über digitale Medien viele besorgniserregende Nachrichten, die Ängste und Unsicherheiten verstärken können.

Ein weiterer Aspekt ist die Abhängigkeit, die digitale Medien auslösen können. Viele Jugendliche verbringen täglich mehrere Stunden vor dem Bildschirm und greifen auch in der Nacht oft noch zu ihrem Smartphone. Diese intensive Nutzung kann langfristig negative Auswirkungen auf das Wohlbefinden und die Gesundheit haben. Schlafprobleme,

¹ Krasnova, H., Wenninger, H., Widjaja, T., & Buxmann, P. (2013). Envy on Facebook: A Hidden Threat to Users' Life Satisfaction? Paper presented at the 11th International Conference on Wirtschaftsinformatik, Leipzig, Germany.

Konzentrationsstörungen und sogar Abhängigkeit von bestimmten Online-Aktivitäten können die Folge sein, wenn keine Balance zwischen digitalem Konsum und offline-Aktivitäten gefunden wird.

Angesichts dieser Herausforderungen ist es wichtig, dass junge Menschen beim verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien unterstützt werden. Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg könnte hier verstärkt durch pädagogische Angebote und Programme den Jugendlichen dabei helfen, digitale Kompetenzen zu entwickeln und die Chancen digitaler Medien optimal zu nutzen, ohne die Risiken zu übersehen. Die Förderung von Mediensicherheit, eine ausgewogene Mediennutzung und das Bewusstsein für gesunde Offline-Aktivitäten könnten ihnen dabei helfen, das Potenzial der digitalen Welt gewinnbringend und nachhaltig zu nutzen.

Gleichzeitig wünschen sich junge Menschen in puncto digitale Vernetzung mehr öffentliche Orte mit kostenlosem WLAN, da sie oft nur über ein begrenztes Internetvolumen verfügen. Das Smartphone ist für sie ein wichtiges Mittel zur Kommunikation und verbindet sie mit der Welt. Daher ist freies WLAN für viele ein Anliegen.

Ein Thema, das viele Jugendliche bewegt, ist der Krieg im Nahen Osten. Einige von ihnen haben Familie in den betroffenen Gebieten und werden über soziale Medien ungefiltert mit belastenden Bildern und Videos konfrontiert. Dies trifft aber auch auf junge Menschen zu, die keine Angehörigen in den Gebieten haben. Soziale Medien wie TikTok liefern ungefilterte Eindrücke aus dem Kriegsgebiet. Häufig fehlt jedoch ein sicherer Raum, um diese Themen anzusprechen und zu verarbeiten. Schulen bieten nicht immer die Möglichkeit, solche Gespräche zu führen, was bei den jungen Menschen das Bedürfnis nach einem Ort zur Reflexion verstärkt.

Ein weiteres drängendes Thema, das den Alltag junger Menschen zunehmend prägt, sind die steigenden Lebenshaltungskosten. Besonders junge Menschen die noch kein eigenes Einkommen haben und auf ihr Taschengeld oder die Unterstützung der Eltern angewiesen sind, spüren diese Belastung deutlich. Ihr begrenztes Budget reicht oft nicht aus, um gestiegene Preise, etwa für beliebte und preiswerte Speisen wie einen Döner, zu decken. Wo zuvor ein kleines Taschengeld für gelegentliche Ausgaben wie Snacks und Freizeitaktivitäten reichte, führt die Preisentwicklung nun dazu, dass viele Kinder und Jugendliche auf diese kleinen Freuden verzichten müssen.

Der Bedarf an Freizeitmöglichkeiten und Bewegungsräumen für junge Menschen ist in Tempelhof-Schöneberg enorm, jedoch mangelt es an Bewegungsangeboten bzw. entsprechenden Orten. Viele Jugendliche wünschen sich mehr Möglichkeiten, sich sportlich

betätigen zu können. Leider sind die wenigen verfügbaren Sport- und Freizeiflächen häufig in einem schlechten Zustand oder nicht zugänglich, was deren Nutzung erheblich einschränkt.

Jugendliche bemängelten, dass der öffentliche Raum, insbesondere Spielplätze und Freizeiflächen, vor allem auf die Bedürfnisse von Kleinkindern, Kindern und Familien ausgerichtet ist. Während diese Gruppen zweifellos wichtige Nutzer öffentlicher Räume sind, fühlen sich Jugendliche oft übersehen und in ihren Bedürfnissen nicht angemessen berücksichtigt. Sie finden, dass die vorhandenen Angebote nicht ihren Erwartungen und Anforderungen an einen attraktiven und nutzbaren Raum erfüllen.

Die meisten Spielplätze bieten vorwiegend Spielgeräte für jüngere Kinder wie Schaukeln, Rutschen oder Sandkästen, die für Jugendliche uninteressant sind. Diese Jugendlichen suchen nach Plätzen und Möglichkeit, sich sportlich zu betätigen, sich zu treffen und Zeit mit Freunden zu verbringen. Sie wünschen sich Angebote wie Skateparks, Basketball- oder Fußballfelder, Chill-Out-Zonen mit Sitzmöglichkeiten oder Freiflächen für kreative Aktivitäten wie Graffiti oder Tanz.

Auch die Umgebung, in der sie aufwachsen, spielt eine wichtige Rolle. Volle Mülleimer, Hundekot und Müll auf Straßen und Wiesen trüben das Stadtbild und mindern das Wohlbefinden von jungen Menschen. Für sie ist mehr Sauberkeit im Bezirk von großer Bedeutung, um sich in ihrem Viertel wohler zu fühlen. Ebenso wichtig sind für sie attraktive und zugängliche Aufenthaltsorte: öffentliche Sitzgelegenheiten, grüne Parks und Jugendplätze, die zum Verweilen einladen. Auch der Verkehr wird von den Jugendlichen kritisch gesehen. Zwar ermöglicht die Nutzung von E-Rollern eine schnelle Fortbewegung, doch das Straßenbild ist stark von Autos und Baustellen geprägt. Es fehlen sichere Fahrradwege, Zebrastreifen und verkehrsberuhigte Zonen, um eine kinder- und jugendfreundlichere Umgebung zu schaffen.

Die schulischen Anforderungen stellen für viele junge Menschen eine erhebliche Herausforderung dar, insbesondere in einem Bildungssystem, das zunehmend leistungs- und wettbewerbsorientiert ist. Für zahlreiche Jugendliche sind die Erwartungen und der Druck, gute Noten zu erzielen, oft schwer zu bewältigen. Dies gilt insbesondere für jene, deren Elternhaus nur begrenzt Unterstützung bieten kann. Faktoren wie Zeitmangel, Sprachbarrieren oder mangelndes Wissen über schulische Anforderungen können dazu führen, dass Eltern ihren Kindern nicht die notwendige Hilfe bieten können, die sie in dieser entscheidenden Phase ihrer Entwicklung benötigen.

In diesem Kontext wächst der Wunsch nach mehr Rückhalt und Hilfestellung bei schulischen Herausforderungen. Einige junge Menschen fühlen sich in ihrem Schulalltag alleingelassen und überfordert. Sie wünschen sich nicht nur Unterstützung bei den Hausaufgaben oder bei der Vorbereitung auf Prüfungen, sondern auch einen Raum, in dem sie ihre Sorgen und Ängste bezüglich ihrer schulischen Leistungen äußern können.

Den dargestellten Herausforderungen müssen sich viele junge Menschen im Alltag stellen. Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigung müssen zusätzliche Herausforderungen bewältigen. Beziehungen zur Familie spielen eine große Rolle in ihrem Leben. Viele von ihnen unterhalten starke familiäre Bindungen was auch zeigt, wie wichtig für Familien gemeinsame Rituale und Freizeitaktivitäten sind. Es fällt ihnen jedoch schwer, stabile Freundschaften außerhalb des Familien- und Betreuerkreises aufzubauen und aufrechtzuerhalten, was sich unter anderem mit logistischen oder sprachlichen Herausforderungen begründen lässt. Digitale Medien wie das Smartphone helfen dabei, Kontakte zu pflegen. Dennoch besteht weiterhin eine starke Abhängigkeit von den Erwachsenen, um soziale Kontakte außerhalb der Familie aufzubauen. Je älter die Kinder werden, umso mehr zeigt sich der Unterschied zwischen ihnen und Menschen ohne Beeinträchtigung.

Die jungen Menschen haben ein Bedürfnis nach klaren Strukturen und empathischer Begleitung, was zur emotionalen Sicherheit beiträgt. Durch feste Strukturen fühlen sie sich sicherer und besser eingebunden. Fehlende Klarheit und Unsicherheit bei den Betreuenden kann schnell zu Unruhe bei den jungen Menschen führen. Neben Sicherheit und Zugehörigkeit wünschen sich die jungen Menschen auch Wertschätzung für ihre individuellen Eigenarten und Talente. Wie andere Gleichaltrige haben sie ein großes Interesse an Musik, Kunst und Bewegung, was ihnen die Möglichkeit gibt, sich auszudrücken.

Kapitel 4: Handlungsempfehlungen

a) Erlebnisreiche und zielgruppengerechte Freizeitangebote schaffen

Freizeitangebote und der öffentliche Raum müssen mehr auf die Interessen von Jugendlichen ausgerichtet werden. Dies könnten Basketball- oder Fußballplätze, Chill-Out-Zonen, Skateparks oder Freiflächen für kreative Aktivitäten wie Graffiti oder Tanz sein. Über neue Kooperationen muss nachgedacht werden, inwiefern bspw. Kooperationen mit dem Dönerladen, jungen Influencern oder Shopping Malls organisiert werden könnten, um das Interesse und die Beteiligung zu fördern. Die Außendarstellung der Angebote in der Kinder-

und Jugendarbeit müssen Klarheit über die Inhalte und Zielgruppen schaffen. Um das Interesse der jungen Menschen zu wecken, sollten sie sich angesprochen und eingeladen fühlen. Ein zielgruppengerechtes Marketing, beispielsweise über soziale Medien und Schulen, könnte hier helfen. Um die Einrichtungen attraktiver zu machen, sollten Angebote auf verschiedene Altersgruppen ausgerichtet werden. So könnte es spezifische Programme für ältere Jugendliche oder auch junge Erwachsene geben, die separat beworben werden sollten.

b) Räume zur Verarbeitung von Krisenthemen schaffen

Junge Menschen, die Themen wie Kriege oder andere Krisen über Medien ungefiltert erleben, benötigen einen sicheren Raum für Austausch und Reflexion. Gesprächsgruppen oder Workshops können diesen geschützten Rahmen bieten, um aktuelle politische Ereignisse oder auch persönliche Unsicherheiten anzusprechen. Mitarbeitende in den Einrichtungen benötigen hierfür Fort- und Weiterbildungen, um mehr Sicherheit und Souveränität in diversen Themenbereichen zu erlangen. Gleichzeitig lohnt es sich, diesbezüglich über Kooperationen mit Schulen nachzudenken. Gemeinsam könnten junge Menschen besser bei der Verarbeitung schwieriger Themen unterstützt werden.

c) Ausgewogene Medienkompetenz fördern

Die Digitalisierung kann gewinnbringend genutzt werden, wenn die Mediennutzung reflektiert und verantwortungsvoll geschieht. Im pädagogischen Alltag gilt es Gespräche und Projekte zu schaffen, um mit jungen Menschen über Chancen und Risiken der Medien zu sprechen. Zudem könnte es um digitale Selbstkontrolle und Informationsbewertung gehen. Ziel sollte es sein, den jungen Menschen dabei zu helfen, sich auch in der virtuellen Welt sicher und bewusst zu bewegen.

Junge Menschen wünschen sich Orte mit freiem WLAN, da das Internet ein wichtiges Kommunikationsmittel ist. Jugendeinrichtungen, Bibliotheken und öffentliche Plätze könnten mit kostenlosem WLAN ausgestattet werden, um die Vernetzung zu fördern und den Zugang zu digitalen Ressourcen zu ermöglichen.

d) Mehr Unterstützung bei schulischen Anforderungen anbieten

Die Kinder- und Jugendarbeit kann den Auftrag von Schule nicht übernehmen. Aber sie kann Räume schaffen, in denen junge Menschen schulische Unterstützung und emotionale Begleitung finden können. Auch könnte es über einen peer to peer Ansatz ein ergänzendes

Bildungsangebot in Form einer Hausaufgabenhilfe geben. Im außerschulischen Bereich können Räume wie Jugendcafés eine stressfreie Umgebung zur persönlichen Entwicklung und Entspannung bieten.

e) Soziale Räume zur Stressbewältigung schaffen

Jugendliche erleben einen hohen Leistungsdruck und suchen nach Wegen zur Stressbewältigung. Die Kinder- und Jugendarbeit kann Räume und Programme anbieten, die soziale Kontakte, Entspannung und Kreativität fördern, wie Yoga-Kurse, Tanz, Musik- oder Kunst-Workshops. Soziale Treffpunkte, in denen junge Menschen ungezwungen zusammenkommen können, sind essenziell, um den Zusammenhalt und die emotionale Stabilität zu stärken.

f) Bedarfsorientierte Unterstützung für Jugendliche mit Beeinträchtigungen

Die Kinder- und Jugendarbeit soll inklusiv gedacht werden. Es gilt daher Maßnahmen zu treffen, die die Teilnahme von jungen Menschen mit Beeinträchtigungen erleichtern. Dafür muss die Werbung klarer gestaltet und die nötigen Rahmenbedingungen in den Einrichtungen geschaffen werden. Fachkräfte benötigen hierfür Fortbildungen, um Sicherheit zu erlangen und emphatisch auf die Zielgruppe eingehen zu können.

g) Attraktivere und saubere öffentliche Räume gestalten

Junge Menschen wünschen sich saubere und einladende Treffpunkte in ihrem Kiez. Eine Zusammenarbeit mit dem Grünflächenamt könnte helfen, öffentliche Sitzgelegenheiten, saubere Parks und jugendfreundliche Aufenthaltsorte zu schaffen. Junge Menschen könnten über Initiativen zur Müllvermeidung und Sauberkeit in ihrem Bezirk informiert und zur aktiven Teilnahme ermutigt werden, etwa durch lokale Aktionen oder Projekte in Kinder- und Jugendeinrichtungen.

Kapitel 5: Fazit

Der vorliegende Bericht zu den Sichtweisen junger Menschen in Tempelhof-Schöneberg stellt einen ersten wichtigen Schritt dar, um die Bedürfnisse, Meinungen und Herausforderungen der jungen Bevölkerung im Bezirk besser zu verstehen. Da dies der erste Bericht dieser Art ist, liegen bisher keine umfassenden Erfahrungen oder Vergleiche vor, die zur Einschätzung herangezogen werden könnten. Bei der Erstellung konnten jedoch

verschiedene Erhebungen der letzten Jahre berücksichtigt werden, wodurch ein Teil der aktuellen Entwicklungen und Anliegen junger Menschen eingeflossen ist.

Aufgrund personeller Engpässe war es leider nicht möglich, eine umfassende Erhebung durchzuführen. Stattdessen wurde durch Kooperationen mit anderen Bezirken kleinere gezielte Methoden der Sozialraumforschung realisiert. Diese Erhebungen sind zwar wertvoll, können jedoch nicht den Anspruch der Repräsentativität erheben. Die Ergebnisse spiegeln daher die Perspektiven der jungen Menschen wider, die im Rahmen der verfügbaren Ressourcen erreicht werden konnten.

Zukünftig sollte das Ziel darin bestehen, zusätzliche Zielgruppen einzubeziehen und weitere methodische Zugänge zu schaffen. Dies würde helfen, ein umfassenderes Spektrum an Perspektiven und Bedürfnissen junger Menschen im Bezirk Tempelhof-Schöneberg abzubilden und so die Kinder- und Jugendarbeit noch zielgerichteter und bedarfsorientierter zu gestalten.